

Die Katze ist der Boss im Haus

TIER02-TB07

In Österreich besitzen über zwei Millionen Menschen eine Katze – wobei schon der Ausdruck „besitzen“ natürlich völlig falsch ist. Denn eigentlich ist man als Mensch nur ein geduldeter Untermieter, dessen Daseinsberechtigung sich in den Augen eines kuscheligen Stubentigers einzig auf eine hingebungsvolle 24-Stunden-Betreuung, auf Room-Service sowie das Kredenzen delikater Leckerlis beschränkt.

Bei der Haltung von Haustieren sind Hunde mit knapp 900 000 weit abgeschlagen. Dabei sind sie doch angeblich der beste Freund des Menschen, sie lernen spielerisch aufs Wort zu gehorchen, zeigen auf Verlangen Kunststückchen und beschützen ihren Besitzer mit ihrem Leben. Außerdem lieben sie ihn abgöttisch, egal, ob er es verdient oder nicht. Katzen dagegen haben da eine ganz andere Sichtweise, sie halten sich selbst für Götter und ihre Besitzer für ihre Untertanen, denen sie – ganz nach eigenem Belieben – ihre Gunst schenken und mit gönnerhaften Schnurren die ausgiebigen Streicheleinheiten ihres Personals belohnen. Und im Gegenzug für ein stets sauberes Katzenkistchen und einen stylischen Kratzbaum tun die süßen Stubentiger eigentlich nichts Erwähnenswertes, sie schlafen viel und die restliche Zeit verbringen sie damit, sich zu putzen, anstatt mal im Haushalt eine Pfote zu rühren.

Die Krone der Schöpfung

Aber ihr Verhalten lässt sich erklären. Im Alten Ägypten wurden die Katzen als Götter verehrt und galten als heilig. Als Grund dafür gilt ihr unbändiger Jagdtrieb, dem vor allem Mäuse und Ratten zum Opfer fielen, die sich gerne am kostbaren Getreide zu schaffen machen. Es gab sogar eigene Katzenpriester, die für die Bedürfnisse der Katzen sorgten. Sie wurden auf Gemälden und Plastiken verewigt, die Tötung einer Katze war ein schweres Verbrechen, bei Hausbränden wurde sie zuerst gerettet und bei ihrem Tod trauerte die Familie wie um einen Angehörigen. Irgendwann verlor die Katze ihren Götzenstatus, die alten Ägypter fanden wohl andere Götter. Nur den Katzen hat das wohl keiner gesagt und so halten sie sich auch heute noch für die Krone der Schöpfung.

Verwöhnte Lieblinge

Katzenzucht ist ganz einfach, spätestens nach zwei Tagen tun die Menschen alles, was die Katze

will. Umgekehrt funktioniert das nicht so gut, wie Katzenliebhaber wissen. Die ganze Wohnung ist das Revier der Katze, der Tisch ihr bevorzugter Laufsteg und für ein gemütliches Schläfchen zwischendurch hat fast nichts auf sie eine derart große Anziehungskraft wie der Korb mit frisch gebügelter Wäsche. Besonders beim Homeoffice offenbaren sich die Unterschiede von Katze und Hund, während der Hund auf dem Boden neben seinem Menschen ein Nickerchen hält, macht die Katze das auf ihm. Wobei sie manchmal ohne vorherige Ankündigung beim Tippen helfen will, dabei aber nur Chaos stiftet. Vor der Anschaffung einer Katze sollte

sie die erlegte Jagdbeute voller Stolz nach Hause und wollen gelobt werden. Oder soll das etwa eine Warnung sein?

Es ist Liebe

Die Beziehung mit einer Katze ist durchaus keine einseitige Liebe, auch wenn die eigensinnigen Stu-

bentiger das nicht ständig unter Beweis stellen. Wenn man sie wirklich braucht, sind sie da und kuscheln, was das Zeug hält, sie können einen zum Lachen bringen und ihr Schnurren soll sogar positive Auswirkungen auf die Gesundheit ihrer Besitzer haben. Blöd ist halt, wenn jemand allergisch auf Katzen reagiert, wie es beispielsweise dem neuen Freund einer Bekannten

ergangen ist. Er stellte sie schließlich vor die Entscheidung: „Die Katze oder ich!“

Kurz darauf postete meine Bekannte auf ihrer Facebook-Seite: „Kuscheltiger,

1,80 Meter groß, braune Haare, echt süß, aber Katzenallergiker, wäre in gute Hände abzugeben.“ Als Kommentar dazu meinte sie nur lakonisch, dass ein Partner auf Dauer sowieso kein vollwertiger Ersatz für eine Katze wäre...

„Früher hatte ich immer Angst, dass mir im Bett ein Monster in den Fuß beißt, wenn ich mich nicht gut zudecke. Heute habe ich eine Katze ...“

Katzenbesitzer brauchen keinen Wecker. Punkt 5.30 Uhr sind ihre süßen Stubentiger sowieso kurz vor dem Verhungern.

! Hunde haben Herrchen, Katzen haben Personal.



man sich vor Augen halten, dass diese Tiere auch einiges kosten, Herr und Frau Österreicher geben für die Vierbeiner rund € 82,- pro Monat aus. Es soll ja Katzen geben, die einfach alles fressen, was sie vorgesetzt bekommen, andere hingegen bevorzugen teure Haute Cuisine-Leckerbissen. Was aber nicht bedeutet, dass sie eine gewöhnliche Maus verschmähen, zumindest tragen

